

Waidmannsheil!

Von Frida Stork.

Es war zu der Zeit, da die Eisenbahnen noch nicht lange das Land durchkreuzten. Auf dem stattlichen Bahnhof der Residenzstadt Kassel hastete eine ältliche Dame ängstlich von einem Wagen zum andern. Hinter ihr, mit übermüthig lächelndem Angesicht, ward ihre Nichte Gertrud sichtbar, die Fräulein Walburg, ehr- und tugendame Schwester des Forstinspektors Eichner, laut Gelöbniß unversehrt an Leib und Seele im heimischen Forsthof abzuliefern hatte.

„Nein, ist das eine Ungemüthlichkeit, Kind. Mit dieser Eisenbahnfahreerei kann ich mich mein Lebtag nicht befreunden“, jammerte Fräulein Walburg. „Und Du sollst sehen, es passirt auch ein Unglück. Freitag soll man nicht reisen.“

„Einsteigen, bitte einsteigen!“ rief der Schaffner dringend und schob die alte Dame in den Wagen hinein. „Sie fahren doch dritter Klasse?“ fragt er noch, als Walburg schon auf die Bank hingesunken ist.

„Leider ja“, seufzt das alte Fräulein, dem die Angst vor dem nahenden Unglück Kopfschmerzen macht.

Gerta ist sehr vergnügt und meint, während sie den Schirm und eine Schachtel auf das obere Brett legt: „Ich freue mich doch, daß ich es mit der dritten Klasse durchsetzte. Sieb acht, das wird sehr lustig! Auf der Herreise habe ich mich in der leeren zweiten Klasse halb todt gegähnt.“

In diesem Augenblick klimmt ein hagerer Mensch mit Hutschachtel und Regenschirm in das Coupé. Gerta tarirt ihn sofort für einen nach Anstellung im Pfarramt schmachtenden Hauslehrer. Bescheidenlich drückt er sich in die fernste Ecke, denn es nahen drei Männer mit Büchsen und Jagdbräuen. Sonntagsjäger, wie Gerta konstatiert. Drei Jagdgewehre, in unheimlich bedrohlicher Nähe —, Walburg überläuft eine Gänsehaut. Sie macht stets einen Bogen um des Forstmeisters Gewehrschrank. Gerta ringt tapfer gegen einen Lachkrampf. Die Gesichter der Tante und des Kandidaten sind urkomisch in ihrer Todesangst. Erstere macht sich endlich Lust gegen ihren Nachbar.

„Bitte! Ihr Gewehr —, es passirt doch nichts?“ stammelt sie scheuen Blicks.

„Keine Bange, meine Dame! Es geht nichts los, denn es ist nichts d'rin“, lacht der Jäger.

Inzwischen halten Gerta's Augen Personalmusterung. Papa würde sich köstlich amüsiren über dieses Kleeblatt. Tantens Nachbar in

frischgrünem, strapazirtem Rock, verwitterter Schirmmütze und ledernen, über die Beinleider geschnürten Samajchen, sieht besonders abenteuerlich aus. Er ist stark gebräunt, hat funkelnd schwarze Augen und einen Kinnbart à la Wallenstein, das giebt ihm etwas Verwegenes. Die Anderen nennen ihn Major. Sein Gegenüber beseitigt eben seine steife Halsbinde und läßt sie, athmend, in die Tasche der ausgewaschenen Toppe gleiten. Dieser in Damengesellschaft befremdliche Toilettenwechsel wird seitens des Majors lobend anerkannt.

„Recht so, lieber Rath! Steife Kragen hindern die Bewegung. Besonders beim scharfen Zielen sollte der Hals nie beengt sein. Halten Sie nur immer auf's Blatt. Das heißt mehr nach dem Hals hin, so.“ Er hebt die Büchse, auf die rechte Hand Walburg's zielend, die, Halt suchend, den Fensterriemen umklammert. Entsetzlich! Sie ist mit Gerta und der ganzen Welt zerfallen und sinkt resignirt in ihre Ecke. Da ertönt neben Gerta die Stimme des Dritten: „Aber Herr Major, Sie erschrecken die Damen.“

„Den Teufel auch, Affessor! Der Schießprügel ist ja leer. Denken wohl, ich vergeude mein kostbares Blei? Hab' ohnehin nur zwei Kugeln und drei Schrotpatronen.“

„Vielleicht kann der Krämer in Baumbach aushelfen.“

„Hahaha! Affessor, Sie sind naiv! Danke schön für die Sorte. Das knallt überhaupt nicht los. Pst! Pst! schleicht das so in aller Gemüthlichkeit aus dem Lauf und schlängelt sich wie'n Feuerwerkskörper durch die Atmosphäre. Die Kreatur äßt dabei ruhig weiter. So'n Dings schadet nicht, das kennt so'n alter Vock schon aus Erfahrung. Haha!“

Der jugendliche Affessor, in normaler Kleidung wie andere Sterbliche, scheint wenig Verständniß und mangelhafte Begeisterung für diesen Jagdzug zu haben. Seine braunen Augen sind vielmehr beharrlich auf dem Anstand — nach einen Blick seiner hübschen Nachbarin, die wiederum angelegentlich die fernste Ecke, mithin den Kandidaten, fixirt.

„Wo stellen Sie mich nun an, Major, und wo soll Erich stehen?“ forcht der Rath interessirt. Erich, der Affessor, ist sein Neffe.

„Na, Sie werden staunen! Hochinteressanter Stand. Fünf, sechs Böcke geh'n da sicher 'raus.“